

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Erste Seite
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Anzeiger-Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 80 Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 12. Juli 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Juli. 1917

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Dünenabschnitt des Marinekorps stürmten gestern die kampfbewährten Marine-Infanterie nach planmäßiger wirkungsvoller Feuer vorbereitung die von den Engländern stark ausgebauten, seit kurzem übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lombardtyde. Ein Heer wurde über die Meer zurückgeworfen. Über 150 Gefangene, dabei 27 Offiziere, sind eingebracht worden. Die englischen Verluste in dem stark besetzten Gelände zwischen Meer und Fluß sind sehr hoch. Heute steht noch nicht fest.

Wieder trugen unsere Flieger in tatkräftigster Weise dem heiligen Sturmes zu dem vollen Erfolg des Tages bei.

Bei den anderen Armeen der Westfront hielt sich in der letzten Nacht die Gefechtsintensität in geringen Grenzen. Einige Erkundungsunternehmungen von sächsischen, preussischen und Gardetruppen bei Reims, östlich der Ardenne und zwischen Maas und Mosel zeigten gute Ergebnisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen. Die Bewegungen südlich des Dniepr sind bisher wie gewohnt verlaufen.

Mazedonische Front.

Volgarische Streifabteilungen rieben östlich des Dniepr einen englischen Posten auf. In der Strumaebene schloß die englische Artillerie ihre Geschütze in Brand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Franz regere Erkundungs- und Artillerietätigkeit. — In Stanislau entbrannten gestern früh erneut heftige Kämpfe. Die verbündeten Truppen schlugen mehrere Male ab, wurden jedoch abends vor dem zentralen Punkt der feindlichen Massen hinter den unteren Lulowicabach zurückgeführt. Der Gegner drängte die Nacht über nicht nach. — Nördlich des Dniepr verteidigten sich die Russen ziemlich ruhig. Unsere Sturmtruppen arbeiteten mit Erfolg. Zwischen der galizischen Grenze und der Ostsee lebte vielfach das Geschützfeuer auf.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

10% der Welt-Tonnage.

In England muß „jeder Hund sein Maul halten“. 4,6 Millionen Tonnen Schiffsraum sind in den ersten 6 Monaten des unruhigen Jahres 1917 vernichtet worden. Wenn die Hälfte davon englisch ist, dann hat England bisher etwa 10% seines gesamten Schiffsbestandes einbüßen müssen.

Nach Englands Schiffsraum freilich darf man es nicht bemessen. Das geht nicht. England nimmt ein Drittel aller Schiffe fort, die es auf der Welt findet. „Recht über uns, mein Vaterland“. Wenn es sich um seine Interessen handelt, dann gibt es für John Bull nur ein Recht: das Recht des Stärkeren, dann nimmt er einfach alle Schiffe der Welt an sich, die er irgend brauchen kann. Also muß man mit dem gesamten Schiffsbestande der Welt rechnen, und der macht vielleicht 45 Millionen Tonnen aus.

England hat vielleicht noch 16 Millionen. In jedem Monat geht, nach den letzten Ausweisen der U-Boote wohl dauernd, eine Million den Weg zum Meeresgrund, und unter Anrechnung der Neubauten muß England da mit einer monatlichen Verminderung seines eigenen Schiffsraumes um 1/10 Millionen Tonnen rechnen.

Wie lange noch wird es das ertragen?

Nicht kaum noch bis zum nächsten Jahre. Jede vernichtete Tonne Schiffsraum schwächt Englands Zukunft. Es lebt doch nun einmal vom Handel; der Handel aber ist vom Transport übersee abhängig und muß ständig schwächer werden, wenn die Transporte allzu teuer bezahlt werden müssen. Und vom Handel lebt die Industrie mit ihren Arbeitern, das ganze Volk. Darum muß nach England der Wille zum Frieden durch U-Boot-Erfolge festigen.

Das Brot wird immer schlechter.

Aber auch die Gegenwartsleiden sind groß. Das Regierungsmehl ist derart, daß die Empörung immer weiter um sich greift. Die Mitglieder des Londoner Bäcker-Schutzverbandes haben einstimmig das ihnen von der Regierung gelieferte Mehl als höchst elendes und verdammenswertes Zeug bezeichnet und es für unmöglich erklärt, daraus ein ordentliches Brot zu backen. Ein Redner verlangte, nicht nur im Interesse des Handels, sondern auch in dem des Volkes müsse gegen die Regierungsbestimmungen Stellung genommen werden. Ein anderer Redner schlug vor, die Bäcker sollten zum Zeichen des Protestes zwei Tage lang kein Brot backen. Es wurde eine Abordnung gewählt, die Lloyd George auf die Notwendigkeit der Abänderung der Bestimmungen hinwies und ihm erklärte, daß die Bäckermeister sich andernfalls genötigt sehen würden, drastische Maßregeln zu ergreifen.

Proteste dagegen werden niedergedrückt.

Die Presse wird immer erregter, besonders gegen den Verantwortlichen im Ernährungswesen, Brigdeman. Der „Statist“ sagt:

„Es würde nicht leicht sein, die Ueberhebung noch zu überwinden, die Brigdeman im Unterhause bei der Antwort auf die Anfrage Donovans über die Art des Brotes an den Tag legte, die sich das englische Publikum über die Art der Regierung aufzwingen läßt. Brigdeman ging annehmend davon aus, daß er alles weiß, und daß, wenn er etwas sagt, „jeder Hund sein Maul halten“ soll. ... Das Brot, das wir jetzt zu essen gezwungen sind, ist schlecht, aber leben wir doch hinaus, den man noch mit anständigen Redemalereien beschreiben könnte. Keine Unhöflichkeit hat es angeordnet; und natürlich, wir sollen den Mund halten und leiden, weil der allwissende Brigdeman nichts anderes vorzuschlagen weiß. ... Aber kein Maas oder Weißbrot, das eine gewisse Altersstufe erreicht hat und deshalb eine angegriffene Verdauung besitzt, kann das jetzt zur Verteilung gelangende Brot essen darunter zu leiden.“

Wie lange noch?

Sie rechnen! Soweit haben wir sie also. Sie vergleichen zur Veranschaulichung besonders die Zahl der wirklichen oder nur eingebildeten oder nur zusammengekommenen Angriffe mit den Besenkungen und suchen darin allerlei Hoffnungen. So stellt der „Observer“ folgende Ziffern gegenüber:

	Besenkungen	Angriffe
März	133	191
April	223	329
Mai	136	217
Juni	119	213

Daraus glaubt er dann folgern zu dürfen:

„Der Juni war ein Monat besonderer deutscher Anstrengungen wie der April; aber sie wurden besonders gegen große Schiffe, Postdampfer und dergleichen, gerichtet. Der Tonnenraum, der vernichtet wurde, war daher — das müssen wir annehmen — ebenso aber auch die dafür nötige Aufregung. Und die Zahl der erfolglosen Angriffe zeigt eine erfreuliche Besserung; denn wenn man von der Aprilzahl ein Drittel abzieht (was eigentlich nicht ganz richtig ist, da die letzten Wochen im April die schlimmsten waren) so ergibt sich, daß im Juni die Zahl der abgeschlagenen Angriffe die höchste aller Monate war. ... Das Verhältnis ergebnisloser zu den erfolgreichen Angriffen nimmt entschieden zu. Im März und April entrannt nicht einmal jedes dritte angegriffene Schiff, im Juni so gut wie jedes zweite. Und der Prozentsatz davongekommener Schiffe war im Juni größer als im Mai. Die Tatsache, daß 611 englische Schiffe aller Größen, von denen der Verbandsgenossen und neutraler Mächte zu schweigen, versenkt worden sind, bleibt jedenfalls recht ernst.“

Das ist ein einfältiges System des Selbstbetruges. Für die Schifffahrt der Zukunft ist es nämlich zweifellos gleichgültig, wieviel Schiffe vernichtet worden sind und wie groß der verbleibende Bestand ist. Die Sache „spielt sich immer mehr dem dicken Ende zu“.

31 500 Tö.

Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 500 Br.-Reg.-Tö. vernichtet.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich das bewaffnete englische Hilfskreuzerschiff „Solva“, ein Offizier gefangen genommen, bewaffneter englischer Dampfer „Amatura“ mit Stückgutladung, ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Minnewaska“, 2 große unbekannte Dampfer, darunter einer bewaffnet, der andere mit Munitionsladung.

Nach Aussage des gefangenen englischen Offiziers sollte die „Solva“ das letzte englische U-Boot aus Amerika holen; der für das U-Boot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Zur Krise.

Was das Zentrum will.

Nachdem sich auch der badische Zentrumsführer Abg. Fehrenbach im Hauptausschuß des Reichstages im Sinne Erzbergers für weitgehende Verstärkung des parlamentarischen Einflusses ausgesprochen hatte, sagt die „Germania“, das Organ der Zentrumsfraktion: „Was die Zentrumsleute wollen (und was die Presse der Linken als kommendes parlamentarische System ausgeben möchte), ist unserer Auffassung nach eigentlich nur eine engere und innigere Fühlungnahme zwischen Regierung und Parlament, die in diesem Kriege bei uns bereits bedeutend besser geworden ist, aber — das wird auch die Regierung zugeben müssen — noch weit intensiver gestaltet werden kann und gestaltet werden muß. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes verlangt schon lange stärkere Mitbeteiligung und Mitverantwortung an der Leitung seiner Geschicke, gleich wie auch über die Notwendigkeit einer durchgreifenden Wahlreform im ersten deutschen Bundesstaate nur eine Stimme herrscht. Beides, ein gerechtes Wahlrecht in Preußen und eine größere Anteilnahme an der Leitung der Reichsgeschäfte, ist aber dem Volke vom Kaiser und vom Reichskanzler in bestimmter Aussicht gestellt worden. Glaubte man aber bisher die Erfüllung dieser staatlichen Notwendigkeiten bis nach Beendigung des Krieges verschieben zu können, so dürfte nunmehr infolge des Vorgehens des Abg. Erzberger die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse in einen rascheren Fluß kommen.“

Die Volkspartei beansprucht die Mehrheit.

Die „Liberale Korrespondenz“ sagt:

„Was die Verhandlungen im Hauptausschuß betrifft, so hat es sich bei der fortschrittlichen Volkspartei darum gehandelt, daß eine möglichst starke Mehrheit des Reichstages in der Frage der Kriegsziele eine dem Standpunkt der Alldeutschen entgegengesetzte Auffassung eindeutig im Sinne des deutschen Verteidigungskrieges und eines Verständigungsfriedens festlegen und gleichzeitig die Regierung zu einer entschlossenen Haltung im gleichen Sinne und zu einer energischen und sofortigen Förderung der Neuorientierung veranlassen soll.“ Es ist nicht richtig, daß eine Rede des Zentrumsabgeordneten Erzberger am Freitag im Hauptausschuß den Anstoß zu der erwähnten Aktion gegeben hat. Schon am Tage vor dieser Rede, also am Donnerstag, hat die fortschrittliche Volkspartei in einer fünfständigen Fraktions Sitzung nach eingehender Beratung der inneren und äußeren Lage beschlossen, durch Vertrauensmänner eine solche gemeinsame Aktion der Parteien herbeizuführen. Sie hat zu diesem Zweck am Donnerstag ihre vier Vertreter für einen den Parteien vorzuschlagenden Ausschuß gewählt und noch am gleichen Tage sich mit den anderen Parteien in Verbindung gesetzt. „Es kann also keine Rede davon sein, daß diese Parteien dem Abgeordneten Erzberger „Gefolgschaft leisteten“.“

Von den Nationalliberalen

behauptet ein Teil der Presse, sie nähmen scharf gegen Bethmann Stellung. In der Hinsicht scheint jedoch die Ansicht einiger Abgeordneter der genannten Partei von der Presse verallgemeinert worden zu sein; denn am Dienstag schon schrieb die „N. Ztg.“:

„Von führender Stelle der nationalliberalen Fraktion des Reichstages werden wir um die Feststellung gebeten, daß die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, die nationalliberale Fraktion habe einen Beschluß gegen den Reichskanzler gefaßt, falsch ist.“

Bei den Nationalliberalen kommt ja zurzeit zu diesen Wirren noch die Ungewißheit in der Partei über die Parteiführerschaft, da Bassermann krank ist und bis auf weiteres den Verhandlungen fern bleibt.

Von den Konservativen

teilt die „Deutsche Tageszeitung“ mit: „Es verlautet, daß die Tagesordnung der Reichstagsung am Mittwoch, dem 11. d. M., deshalb abgeändert, die Kreditvorlage abgesetzt werden soll, weil eine Vereinbarung der Regierung mit der Linken und dem Zentrum über die innerpolitische Neugestaltung noch nicht endgültig erreicht ist. Die konservative Fraktion soll — wie weiter verlautet — beabsichtigen, hiergegen mit der Begründung Einspruch zu erheben, daß die Entscheidung über diese Frage des wichtigsten Verteidigungsmittels unseres Vaterlandes nicht von Vereinbarungen über innerpolitische Verhältnisse abhängig gemacht werden dürfe. In dieser Frage kann nur die eine Notwendigkeit bestehen, dem Vaterlande ohne Gegenleistung das zu geben, dessen es in der Stunde der Not bedarf.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Dem Vorgehen des „Berliner Volkanzeiger“ entsprechend verbreiten heute auch die „Berliner Neuesten Nachrichten“ die Angabe, der Reichskanzler habe gestern im Hauptausschuß sein Verbleiben im Amt aus vaterländischem Interesse für notwendig erklärt. Wir stellen fest, daß diese Angabe eine reine Erfindung ist.“

Am Dienstag abend war, nachdem am Tage ein neuer Kroat stattgefunden hatte, noch keine Klarheit zu erhalten. Wieder hieß es am Abend, die Stellung des Kanzlers sei erschüttert, Graf Bernstorff oder v. Hertling kämen als Nachfolger in Betracht. Es heißt weiter, die konservative preussische Landtagsfraktion wolle eine Erklärung veröffentlichen, und endlich sagt man, es stehe eine Kaiserproklamation bevor.

Der Kaiser, der im Laufe des Tages den württembergischen Fortschrittler Dr. v. Bayer empfing, soll geneigt gewesen sein, den Rücktritt des preussischen Ministeriums ohne v. Bethmann und Breitenbach anzunehmen.

Bethmann tritt zurück.

Am Dienstag abend verlautete bestimmt, daß der Kanzler sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe, weil die Mehrheit der Parteien sein Verbleiben im Amt für eine Erschwerung des Friedens hält. Die Entscheidung des Kaisers ist noch nicht gefallen, ebensowenig die Entscheidung des Kronrates über Änderungen in der Regierung des Reiches und in Preußen. Es verlautet jedoch, daß anstelle von Bismarck bereits Abg. Dr. Spahn (Str.) zum preussischen Justizminister ernannt worden ist, und daß Ministerialdirektor Schmidt aus dem Kultusministerium Nachfolger v. Trott zu Solz wird.

Für die Entscheidung des Reichstages in der dritten Sitzung ist eine 2/3 Mehrheit des Reichstages gefordert.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an den Papst.

Wie die Neuen Zürcher Nachrichten melden, hat Reichskanzler von Bethmann Hollweg an den Papst folgendes Schreiben gerichtet:

„Erhabenster Papst! Das große und lebhafteste Interesse, das Eure Heiligkeit seit Ausbruch dieses Krieges an dem aus dem Kriege für die Menschheit hervorgehenden Leiden genommen haben, hat sich stets noch gesteigert und neulich einen weiteren Ausdruck in den Anstrengungen Eurer Heiligkeit gefunden, das Los der Kriegsgefangenen Familieväter zu erleichtern. Dank dieser edlen und hochherzigen Bemühungen konnten nunmehr deutsche Familienväter, die in Frankreich Kriegsgefangene waren, nach einer langen Kriegsgefangenschaft in der Schweiz interniert werden, um sich in dem gastfreundlichen Lande einer wohlverdienten Erholung zu erfreuen. Ich teile die Empfindungen für diese Unglücklichen und beileide mich, Eurer Heiligkeit den Ausdruck tiefer Dankbarkeit der kaiserlichen Regierung und deren lebhaftesten Glückwünsche zu dem neuen Erfolge zu entziehen, den Eure Heiligkeit im Interesse der Menschheit erreicht hat. Ich bitte Sie, erhabenster Papst, die Versicherung meiner tiefsten Verehrung entgegenzunehmen.“
gez. v. Bethmann Hollweg.

Der Krieg der Maschinen.

Der norwegische Kriegs-Kritiker Haubmann B. B. Abregard schreibt:

„Millionen der besten Männer fielen, und allmählich sehen die Völker ein, daß es an Männern fehlen kann nicht nur für den Krieg, sondern vor allem für die schwere Arbeit, die nach dem Kriege auf jedes Volk wartet. Die deutschen Heeresberichte erklären häufig, daß man aus Schonung des Menschenmaterials eine unwichtige Stellung ausgibt. Oder wie Bartlett es ausdrückt, es kommt darauf an, wer zehn Jahre nach dem Kriege das beste Menschenmaterial hat, nicht darauf, wer den Krieg gewinnt.“

Je größer die Arbeit der Maschinen ist, desto geringer sind die Opfer an Menschenleben. Die volle Konsequenz davon haben die Engländer bei Lens gezogen. Hier war praktisch alle Arbeit ihren Maschinen überlassen. Ihre Infanterie traf bei ihrem Vorrücken auf keinen Widerstand und nahm die Stellung ohne nennenswerte Verluste ein, jedenfalls, bevor die deutschen Kanonen die Beschließung der verlorenen Stellung begannen. Der in naher Zukunft zu erwartende Fall von Lens wird ganz ein Werk der Maschinen sein. Die Folgerungen daraus werden gezogen werden, und immer weitere Kämpfe werden durch die Maschinen ausgefochten. Nur dauert das Vorrücken auf diese Art sehr lange. Rint Wogen dauerte es, bis ein drei Kilometer breiter und ein Kilometer tiefer Verteidigungsabschnitt erobert wurde. Und die Front erstreckte sich über Hunderte von Kilometern und in der Tiefe durch ganz Belgien und große Teile Frankreichs.“

Unwürdige Behandlung des kriegsgefangenen Gouverneurs von Togo in Frankreich.

Der in Frankreich kriegsgefangene selbstvertretende Gouverneur von Togo, Major v. Doering, der bis zu seiner Gefangennahme die Landesverteidigungsstrategie in Togo führte, wird von der französischen Regierung seit kurzer Zeit ohne jede Berechtigung nicht mehr als Kriegsgefangener anerkannt. Er wurde aus dem Offiziergefangenenlager Auch nach dem Zivilgefangenenlager Vabatside St. Pierre verbracht, wo er in völlig unwürdiger Weise untergebracht ist und behandelt wird.

Von der deutschen Regierung wurde seine sofortige Freilassung in ein Offiziergefangenenlager gefordert und dabei mitgeteilt, daß, wenn diese Forderung nicht bis zu einem bestimmten Tage erfüllt wäre, 3 kriegsgefangene französische Stabsoffiziere in Deutschland ebenfalls in ein Zivilgefangenenlager verbracht und dort genau ebenso wie Major v. Doering behandelt würden. Da der gestellte Termin ohne eine Antwort der französischen Regierung verstrich, trat die angekündigte Gegenmaßnahme in Kraft. Sie wird erst wieder aufgehoben werden, wenn Major v. Doering in ein Offiziergefangenenlager zurückgeführt ist.

Geheimes Gutgeheut.

Das englische Unterhaus ging am Dienstag zu einer geheimen Sitzung zur Erörterung der Verteidigungsmittel gegen Luftangriffe über. Vor Beginn der geheimen Sitzung erklärte Lloyd George, er beabsichtige, einige Tatsachen und Zahlen anzuführen, die zu geben gefährlich und unwürdig sein würde, wenn nicht die Mitglieder des Hauses ihr Ehrenwort gäben, daß sie nicht weiter der Öffentlichkeit mit-

geteilt würden. Er könnte auch öffentlich eine Erklärung abgeben, aber diese würde unvollständig sein.

Russlands Heer will den Frieden

und keine Offensive. Das Blatt des Kadettenführers Mischukow, die „Retsch“ teilt mit, das erste russische Maschinengewehr-Regiment sowie einige andere Truppenabteilungen hätten eine Kundgebung gegen die vorläufige Regierung und für einen baldigen Frieden erlassen. Die Art, dies Ziel zu erreichen, ist nach der Kundgebung ein Angriff gegen die kämpfenden Truppen im Süden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat warnt dagegen die Soldaten und die Bevölkerung vor solchen anarchischen Ausbrüchen und verlangt sofortige Anzeige, wo solche Agitatoren auftreten.

Nach amtlichen Nachrichten aus Brasilien ist bisher über das Schicksal der Deutschen in Brasilien nichts Nachteiliges bekannt geworden. Die brasilianische Regierung hat wiederholt versichert, daß die Deutschen den vollen Schutz der Gesetze genießen sollen.

Die englischen Verluste.

Die englischen Blätter geben die britischen Verluste in den letzten Monaten nach den amtlichen Berichten folgendermaßen an:

Februar	1216 Offiziere und 16 277 Mann
März	1765 " " 28 709 "
April	4381 " " 31 619 "
Mai	5991 " " 107 105 "
Juni	3601 " " 115 279 "

Außerdem hat die Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

Die Hauptverluste bei der großen Offensive auf die Westfront Frankreichs hingegen; das längste ausgeblutete Frankreich.

Wie Lloyd George sich herausreden will.

In der geheimen Sitzung des englischen Unterhauses sagte Lloyd George, er habe die Bezirke besucht, die unter dem Luftangriff gelitten hätten. Er habe kein Zeichen von Panik bemerkt und sei überzeugt, daß das Volk freudig (!!!) eine kurze Zeitlang die Gefahr in Kauf nehmen würde, bis England eine solche Ueberlegenheit besäße, daß die Deutschen es nicht für klug halten würden, die Angriffe zu wiederholen.

Die Frage ist nur, ob diese zweifelhafte „Freude“ lange genug stand hält. Bisher haben alle Abwehrmittel der englischen Luftverteidigung nichts geholfen.

Aus Wut über die deutschen Fliegerbesuche in London hat die Bevölkerung deutsche Geschäfte in London geplündert.

Mit der von Lloyd George gerühmten „freudigen Ruhe“ scheint es somit nicht weit her zu sein.

Näherung von Nordgriechenland?

Neuer meldet, daß die alliierten Truppen im Begriff sind, das griechische Gebiet zu räumen, welches zeitweise als Vorsichtsmaßnahme besetzt worden war.

Zu verbrecherischer Offensive.

Die russische sozialdemokratische Zeitung „Wolna“ charakterisiert die russische Offensive folgendermaßen:

„Die vom Kriegsminister Kerenski angefochtene Offensive muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Russlands als ein schreckliches Verbrechen gelten. Die Interimsregierung enthält zumiß die Annexionen, pläne und bringt damit das arme Land an den Abgrund. Die Offensive in einem Augenblick, wo Russland von einer unfähigen Regierung geleitet wird, welche den Frieden weder geben kann noch will, ist ein Dieb gegen die Revolution. Die gegenwärtige Offensive kann als die größte Stütze der imperialistischen Politik aller Regierungen gelten. Kerenski's Befehle werden wir mit kräftiger Offensive gegen die Reaktion beantworten.“

Furchtbare Verluste der Russen.

Nach sehr vorsichtigen Schätzungen, die auf Grund direkter Zählungen an einzelnen Frontabschnitten gemacht wurden, haben die Russen auch in den letzten Tagen wieder etwa 50-60 000 Mann eingebüßt. Im Kampfgebiet der Dvina allein wurden 13 000 Leichen gezählt.

Der Kriegszustand der Freimaurer.

In einem besonders deutschfeindlichen Lager, dem der ausländischen Freimaurer, wird der Streit wegen eines vom „Tempe“ veröffentlichten Beschlusses des Pariser Kongresses der Freimaurerlogen der Entente und neutralen Staaten in Bezug auf die Kriegsziele immer heftiger und droht, eine unüberbrückbare Kluft zwischen den im Bahnwasser der französischen Freimaurer schwimmenden italienischen „Demokraten“ vom Schlage „Secolo“ und „Messagero“ und den konservativen Imperialisten zu öffnen, welche letztere sich räumen, auch den Minister des Äußeren Sonnino zu den ihren zu zählen. „Messagero“ geleitet ein, daß es nicht möglich war, aus einem Kongress, auf welchem auch slavische Vögen vertreten waren, in Bezug auf die italienischen Ansprüche auf Triest und mehr als eine Berufung auf die Volksabstimmung der „unerlösten Provinzen“ durchzuführen, ein Gehändnis, das die „Tribuna“ veranlaßt, die „italienischen Verräter“ der Freimaurer nahezu als Verräter und Landesverräter zu behandeln.

Inzwischen hat der italienische Sozialist Turati eine überaus scharfe Rede gegen den Krieg gehalten. Er hat von einer „drohenden Katastrophe“ gesprochen und gemeint, daß der Krieg unbedingt, so oder so, noch vor dem nächsten Winter aufhören habe.

Eine ukrainische Meynität.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge erhielt der Abgeordnete Nikolai Ritter von Wassilko über Stockholm von dem ukrainischen sozialrevolutionären Rat eine Depesche, die besagt:

Der ukrainische Zentralrat in Kiew hat eine selbständige ukrainische Republik proklamiert und sich als ukrainische Regierung konstituiert. Vorläufig wurde je ein ukrainischer Reichsverweser für Krieg, Marine, Justiz und Finanz und ein Minister des Äußeren ernannt. In einer Proklamation an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß Steuern von nun an nur für die neue ukrainische Regierung einzunehmen sind.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Oberkommissar für Griechenland, Janninoglu, begibt sich nach Paris, um mit der Regierung die Folgen seiner Mission zu beraten.

Wilson bei der Arbeit.

Auf einen Rechtsbruch mehr kommt ihm nicht an. Das französische Depeschembureau „Havas“ teilt aus der amerikanischen Regierungshauptstadt Washington, daß die amerikanische Regierung die Haftung hervorragender deutscher Untertanen, die in den Vereinigten Staaten aufhalten, vornehmen will als Repressalie gegen die kürzliche Deportation von Belgier, falls sich Deutschland nicht entschließen sollte, die deportierten belgischen Untertanen nach Belgien zurückzuführen.

Das Komplott gegen die britische Regierung.

Man berichtet dem „Matin“ aus New York, daß 98 Fremde, darunter zahlreiche Beamte, die in Washington in verschiedenen Orten Amerikas haben, in San Francisco des Komplotts gegen die englische Regierung angeklagt werden. Unter den Angeklagten befinden sich die ehemaligen Konsuln Deutschlands in Chicago, Honolulu, Manila und San Francisco, ebenso die Militär- und Marineattachés Deutschlands in Washington.

An Rechtsbrüche, durchweg recht ausgewachsen, sind wir bei Amerika ja bereits gewöhnt. Die Verurteilungen werden hier natürlich mit Strafen für Sünden, die gar nicht vorliegen, nicht sparsam sein.

Einen besonders tollen Schwindel in der gleichen Richtung jagt die Entente-Telegraphen soeben durch die Welt. Es handelt sich um die offizielle Mitteilung, daß es ein Beamter der Hamburg-Amerika-Linie gewesen sei, der die Meldung über die Abfahrt amerikanischer Transportschiffe nach Deutschland in langen Lieg. Die großen Versicherungsgesellschaften dringen deshalb bei der Regierung darauf, daß alle Deutschen oder sonst dem Verband feindlichen Personen, die in Unternehmungen beschäftigt sind, denen sie die Möglichkeit haben, Informationen über Schiffsbewegungen zu erhalten, auf amerikanischen oder Schiffen des Verbandes, sowie auf neutralen Schiffen nicht mehr beschäftigt werden dürfen, sondern ausgewiesen werden müssen.

Daneben läuft ein ebenso toller wie für amerikanisch gesinnte Gemüter anregender Schwindel über eine Spionage-Jacht, die in amerikanischen Gewässern ihr Wesen treiben soll.

Wilson mobilisiert seine „Nationalgarde“.

„Matin“ erzählt aus New York, daß die allgemeine Mobilisation der Nationalgarde aller Staaten der Union auf den 15. Juli festgesetzt wurde.

Amerika zwingt Fremde zum Militärdienst.

Ein „Havas“-Telegramm aus Paris berichtet aus New York, daß eine Gesetzesvorlage eingebracht wurde, die für Militärdienstpflichtige, die in England, Kanada, Italien und anderen Ländern geboren sind, eine Frist von 60 Tagen nach Annahme des Gesetzes festsetzt, daß sie ihren Militärdienst in den Vereinigten Staaten tun können. Diejenigen, die sich weigern, werden ausgewiesen.

Das ist ein ganz besonders verbrecherischer Schwindel des „Freiheitsmannes“ Wilson. Also: Teufel, die zur Zeit in Amerika sind, müssen entweder Amerikaner werden und gegen Deutschland Waffen liefern, oder sie müssen sich in das unwürdige Revolutionsland Mexiko ausweisen lassen!!

Politische Rundschau.

— Berlin, 10. Juli.

Es bestätigt sich, daß der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchensfeld, am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen wurde, und daß dabei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist.

Parlamentarisches.

? Der nationalliberale Abgeordnete Held fragt den Reichskanzler, was er zu tun gedenke, damit der Viehhandelsverhandlung die bis zum 30. Juni 1917 fest zum Verkauf angemeldeten Rinder mit den bis zum 1. Juli geltenden Preisen bezahlen.

? Der Sozialdemokrat Bogherr erinnert den Reichskanzler an die Verbote von Frauenversammlungen in Stettin, Magdeburg und Cassel wegen Flugblattes, das „in gefährlicher und den Kriegsfrieden gefährdender Weise Andersdenkende angegriffen“. Dies Flugblatt hätte jedoch die Zensur passiert, und deshalb wären die Verbote zu Unrecht erfolgt.

? Eine Anfrage des radikalen Sozialdemokraten Mähle erucht den Reichskanzler, Frau Rosa Luxemburg aus der Sicherheitshaft zu entlassen, damit sie an der Stockholmer Konferenz teilnehmen könne.

Wiederanbau der deutschen Handelsflotte. Der Reichstag ist der Gesehnterwartung, der die Kriegsschiffe für unsere Handelsflotte regelt, zugewandt. Danach wird der Reichskanzler ermächtigt, die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte durch tünamer deutscher Kauffahrtschiffe auf ihren Antarktisreisen zu gewähren, und zwar für Schiff und Inventar, wenn das Schiff nach dem 31. Juli 1917 durch Maßnahmen feindlicher Regierungen oder durch kriegerische Ereignisse verlorengegangen oder erheblich beschädigt worden ist. Beihilfen werden ferner gewährt zur Deckung der Aufwendungen für die Unterhaltung des Schiffes, für Hafengelder sowie für Feuer und Unterhalt der Schiffbesatzung, die dadurch notwendig geworden sind, daß das Schiff infolge des Krieges im deutschen Schutzgebiete oder in anderen deutschen Ländern festgehalten oder an der Freisetzung seiner Reise behindert worden ist.

Rumänien: Die Angst vor dem Volke.

Rumänien wird auf einmal „demokratisch“ und volksfreundlich. Dieser Staat, der die Ausbeutung des Landes und des Volkes bisher bedingungslos einem kleinen Cliquen von Großgrundbesitzern aus Paris und anderen Rebestätten überließ, bekennt sich auf einmal der Menschlichkeit.

Polales und Provinzielles.

Heidenheim, 12. Juli. Die Reichsstelle für Getreideverträge in größerem Umfange. Im allgemeinen mindestens 50% des verfügbaren Obstes für den nächsten Winterzeit gelingen, so wird ein Verbandsverband werden, der allein zum Verband berechtigt, der Händler oder Züchter gezwungen ist, das Obst zu liefern, wozu die Bezirksstelle es leitet und den Handel, der dazu festgesetzt wird. Bei ungünstigen Ankaufsbefehlen ist auch mit einer Beschlagnahme zu rechnen. Da durch diese Maßnahmen die Händler und Züchter auf schwerste gezwungen werden, die Lieferungsverträge abzuschließen, so wird die Bezirksstelle in die Hand der Händler übergeben werden. Vertragsmuster für die Händler in Händen. Aus ihnen ergeben sich die für die einzelnen Sorten gezahlt werden.

Heidenheim, 12. Juli. Am 10. Juli ist eine Bekanntmachung (Nr. W. III. 700/5. 17. R. N. A.) betreffend die Preise für Spinnpapier aller Art, sowie Papier für die Bindfäden erschienen, durch die die bisher für die Gegenstände in Kraft gewesenen Bestimmungen (Bekanntmachung Nr. W. III. 4700/12. 16. R. N. A.) ersetzt werden. Die neue Höchstpreisbekanntmachung enthält Änderungen gegenüber der bisher in Geltung befindlichen, die sich nicht nur auf die Höhe der Preise, sondern auch auf die Art der Berechnung beziehen. Insbesondere sind die Höchstpreise abgestuft, je nach der Berechnung durch den Hersteller oder durch den Händler erfolgt.

Die Bekanntmachung enthält außer 2 Preistafeln eine Reihe von Einzelbestimmungen. Ihr Wortlaut ist im Bürgermeisteramt einzusehen.

Lebensmittel mit Süßholz (Zacharin). Der Handel mit Süßholz, auch die Weitergabe zum Einzelverkauf, ist durch das Süßholz-Gesetz vom 7. Juli 1916 durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. April 1916 (§ 4) verboten. Es wird trotzdem Süßholz angeboten. In der Regel handelt es sich um ein Präparat, das durch Beimengungen von Natrium, Gips oder dergleichen verfälscht ist. Eine 450-fache nur eine 30- bis 50-fache Süßholzwirkung. Dieser verfälschte Süßholz wird durch einen sehr hohen Preis, der den allgemeinen Marktpreis übersteigt, angeboten. Vor dem Ankauf von Süßholz kann nur dringend darauf hingewiesen werden, daß die Strafbarkeit der Fälschung auch eine bedeutende Schädigung des Konsumenten mit sich bringt.

Eine neue Raupenplage in Sicht. Der Kohl- und Obstanbau ist in diesem Jahre infolge der großen Hitze in größeren Mengen aufgetreten. Die Raupen haben schon ihre Eier abgelegt, und zwar in großen Mengen, daß für August, wo die zweite Raupenplage ausbricht, eine große Raupenplage bevorsteht. Die Kohl- und Obstanbauern werden sich in der nächsten Zeit mit der Bekämpfung der Raupen beschäftigen müssen, wenn keine Schritte zur Abwendung der drohenden Gefahr unternommen werden.

Limburg, 6. Juli. In dem Tunnel zwischen Limburg und Oberbach der Strecke Limburg-Altenkirchen ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengefahren. Der Personenzug war sofort tot, fünfzehn Fahrgäste wurden verletzt, darunter ein schwer Verletzter. Die Schienen sind in das Altenkirchener Krankenhaus.

Hochst, 8. Juli. (Der Todesstreich.) Die 28-jährige Anna Wagner trank nach dem Genuß von Kirschwasser einige Augenblicke danach erkrankte sie, und innerhalb von Stunden war sie eine Leiche. Der Gatte der Frau steht im Felde. — Trotz aller Warnungen ist in unvernünftiger Weise nicht nur von der Gesundheit und Leben gefährdet.

Aus aller Welt.

Eisenbahnzusammenstoß. Auf der Nebenbahn zwischen den Stationen Oberlarach und Heidenheim ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengefahren. Beide Lokomotiven und 8 Wagen wurden zerstört. Ein Schaffner wurde getötet, 7 Reisende verletzt.

Erdbeben in Italien. Nach römischen Blättern sind in den letzten Tagen in Mittelitalien wieder größere Erdbeben stattgefunden, deren Zentrum in der Gegend von Neapel liegt.

Die Bismarck. Zur Bekämpfung der Bismarck wurden im Bayerischen Walde und in der Ostschweiz abgegrenzte Jagdgebiete mit Bestellung von Bismarckjägern gebildet. Die Bismarckjäger, die vor wenigen Jahren von einem gewissen Bismarckjäger gebildet wurden, hat sich schnell verbreitet.

Die Ferienkinder. Am Montag kehrte der erste Ferienkinder-Schweizerkinder nach vierwöchentlichem Aufenthalt über Schaffhausen ins Vaterland zurück. Von Mannheim, Karlsruhe, Waldshut, Breisach, Freiburg, Singen, Radolfzell und Konstanz hatten über 3000 Knaben und Mädchen in der Schweiz Erholung und Stärkung gefunden. Die Ferienkinder waren in Ferienkolonien in den Kantonen Aargau, Appenzel A. u. S., Glarus und Unterwalden.

Die Welt auf Sandalen. In Würzburg hat die Presse erreicht, daß bereits ein großer Teil der Bevölkerung aus allen Gesellschaftsklassen barfuß in Sandalen auf den Straßen zu sehen ist. Die Studierenden der Universität, die Schüler der höheren Schulen und der oberen Klassen der Mittelschulen beteiligen sich daran. Universitätslehrer, Lehrer und Beamte haben durch ihr Vorleben die Kreise der Bevölkerung zum Nachahmen angeregt. Auch einige geschäftliche Unternehmungen haben ihren Angestellten erlaubt, barfuß in Sandalen zum Dienst zu erscheinen.

Der Deutsche Städtetag regt an, die Ausfuhr aus den besetzten Gebieten, die jetzt aus dem Wege der Einzelausfuhr durch Militärpersonen erfolgt, zu verbieten, um sie zusammengefaßt der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Die Deutsche Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung (G. B.) hat in Leipzig die erste Elternberatungsstelle eröffnet.

Ir. Urlauber sind laute Tränmer. Die aus London geschriebenen Briefe, die die Besitzer von Herbergen in der Nähe der großen Bahnhöfe in letzter Zeit besonders vorsichtig in der Aufnahme von Urlaubern gewesen, die aus dem Feld zurückgekehrt sind. Sie pflegen nachts die Schlachten, an denen sie teilgenommen, unter lautem Geschrei und hysterischen Ausbrüchen nochmals in so entsetzlicher Weise durchzukämpfen, daß selbst die stärksten Nerven nicht standhalten. Viele der Soldaten, namentlich diejenigen, die bei Loos dabei waren, haben im Schlafe während um sich und zerfleischen ihre Feinde in somnambulistischen Anfällen zum Schrecken ihrer Zimmergenossen. Es ist bekannt geworden, daß viele der Soldaten, die bei dem jüngsten Durchbruchversuch in Frankreich mitgekämpft haben, dem Irzinn nahe sind.



Zar Ferdinand von Bulgarien
zu seinem 30. jährigen Regierungsjubiläum

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlaß gerichtet:

Auf den uns in Befolgung unseres Erlasses vom 7. April gehaltenen Vortrage meines Staatsministeriums bestimme ich hierdurch in Ergänzung desselben, daß der dem Landtage der Monarchie zur Beschlußfassung vorgelegte Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechtes vom Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechtes aufgearbeitet ist. Die Vorlage ist jedoch so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen schon nach dem Wahlrecht stattfinden können.

Ich beauftrage Sie das hierzu nötige zu veranlassen.
gez.: Wilhelm I. R.

gegengezeichnet: Bethman Hollweg.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hierzu: Der vorstehende Erlaß schafft über die Frage des preussischen Wahlrechtes volle Klarheit. Die in der Oberbochumst zunächst offen gelassene Frage, ob die Reformvorlage neben direkten und geheimen Wahlverfahren einen Pluralwahlrecht oder das gleiche Wahlrecht vorzuziehen habe, ist nunmehr in letzterem Sinne entschieden worden. Damit ist dem Staatsministerium nach dem es seine Majestät dem König den befohlenen Vortrag gehalten hat, ein bestimmter Weg für die Aufstellung der Vorlage vorgezeichnet, über die der Landtag zu beschließen haben wird. Indem der König in freier Entschiedenheit seinen Willen kundgibt, bekräftigt er in weithin wirkender Tat sein festes Vertrauen in unser Volk, daß so Glanzendes vollbracht hat, dem so gewaltiges aufgelegt ist es ist ein Akt von entscheidender, einschneidender Bedeutung für Preußen und für Deutschland den seine Majestät mit der Zeichnung des Erlasses vollzogen hat. Daß er, der aus dem Geschehen, dieses Krieges die notwendigen Folgen zieht, für Krone und Volk von dauerndem Heile sein werde, ist unsere feste Zuversicht.

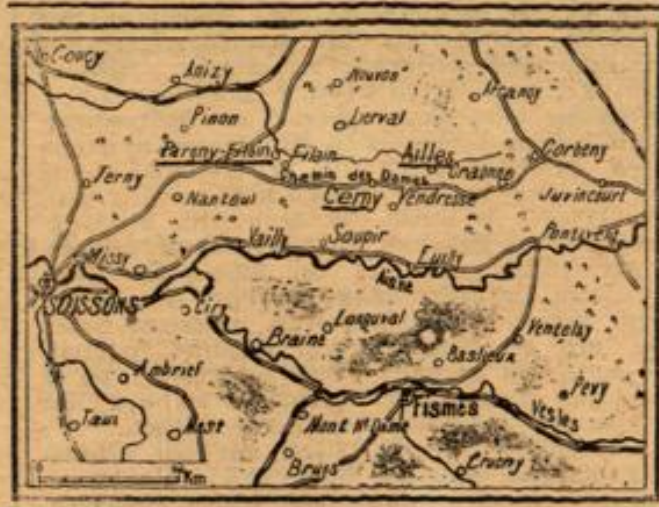
TU Berlin, 11. Juli. Im Westen vielfach gesteigerte Artillerie-Tätigkeit.

Im Osten stehen südlich des Dnjestr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an der Lomnica wieder in Gefechtsführung mit den Russen.

TU Berlin, 12. Juli. Im Sperrgebiet um England wurden wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Armada“ 3113 ton. mit Truppen, Munition und Proviant, von Liverpool nach Salonik, italienischer Dampfer „Gebra Kadre“ mit 940 ton. Mais von Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer der aus dem Geleitzug herausgeschossen wurde.

TU Haag, 12. Juli. Reuter meldet aus Washington: Alle neutralen Regierungen Europas, mit Ausnahme der schweizerischen, haben gegen das Ausfuhrverbot der Vereinigten Staaten Einspruch erhoben. Die Gesandten Hollands, Schwedens, Norwegens und Dänemarks versuchten alle, eine Milderung der amerikanischen Maßnahme zu erwirken. Das Kabinett zu Washington besteht aber auf seinem Entschluß, und hat zunächst zu versichern gegeben, daß nur dann von einer Milderung des Ausfuhrverbotes die Rede sein könne, wenn die Neutralen eine vollkommene Bürgschaft zu liefern imstande sind, daß von denen von ihnen gelieferte Ware nichts nach Deutschland geht, sonst sollen sie kein Brotgetreide erhalten, aber auch

wenn sie volle Bürgschaft leisten, soll nur so eine geringe Menge Lebensmittel und Rohstoffe nach den neutralen Ländern gehen, daß von einer wirklichen Ausfuhr nicht gesprochen werden kann.



Privattelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. Juli stellt sich als großer Erfolg dar.

Der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen versucht.

Die Kampftätigkeit war gestern im Allgemeinen südöstlich von Ypern, an der Artois, bei Lens und Bullecourt gesteigert.

Mehrere Erkundungsunternehmungen wurden mit Erfolg durchgeführt.

Bei Monzy stießen Stoßtruppen eines hanseatischen Regiments unter wirkungsvoller Mitwirkung von Flammenwerfer in eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine große Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurden.

Front des deutschen Kronprinzen.

In der Westkampagne und auf dem linken Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Ein Aufklärungsgesecht verlief günstig.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitschi die Feuerstätigkeit lebhaft.

Auch bei Luck und auf dem ostgalizischen Schlachtfelde schwoll sie zeitweise zu erheblicher Stärke an.

Auf der Tschaschara wurde ein russisches Jagdkommando, am Stochod, südwestlich von Rowel feindliche Teilangriffe zurückgewiesen.

Zwischen Dnjester und Karpathen rückten die Russen mit gemischten Abteilungen gegen die Lomnica-Stellung vor.

Bei Lakacz erreichten Vortruppen das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebissstahlhalter. Deutsche Reichspat. 1. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Flomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Restauren nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Interate haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Vedunendammerung.

Von Paul Schwyder,
Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Eine gute Viertelstunde geht über den Begrüßungen in unserm Vedunenzelte hin. Inzwischen war der arabische Adjutant des Obersten zurückgekehrt, und zwar auf einem Reitkamel der Station, während ihm eine Anzahl Weibskinder nachsahen. Wir konnten also damit rechnen, am Spätnachmittag mit unserm verunglückten Kraftwagen weiterzukommen. Selbstverständlich hatte der Adjutant unsern Unfall gemeldet, um die Truppen nicht unnötig warten zu lassen. So hatten wir denn Zeit, die Gastfreundschaft der Beduinen in Anspruch zu nehmen. Das war insofern gut, als der Scheich wie überhaupt jeder Orientale unser sofortiges Wiederaufbrechen als ein Mißtrauensvotum aufgefaßt haben würde, und der Oberst ein sehr lebhaftes Interesse daran hatte, ihn in guter Laune zu erhalten, da in den nächsten Tagen unsere Truppen die von ihm eingeschlagene Karawanenstraße passieren würden.

„Sie müssen wissen“, erklärte mir der liebenswürdige Adjutant leise, „daß der Herr Oberst nicht nur diesem einflussreichen Scheich und seinen Beduinen, sondern fast allen Wüstenbeduinen gut bekannt ist. Sie verehren ihn nicht nur, weil er für sie (aus strategischen und politischen Gründen) eine goldene Hand, sondern weil er auch ein goldenes Herz hat. Und sie bewundern ihn außerdem als den Abgesandten des deutschen Reiches, der ja bei allen Mohammedanern seit langer Zeit große Verehrung genießt. Sie wissen, daß, wenn der Oberst nur die Hand erhebt, Tausende zu seiner Verfügung stehen, ja sie halten ihn sogar für einen Zauberer. Denn wenn er winkt, kommen — wie sie meinen —

die Wüsten aus der Erde zu ihm herab und verwandeln sich in Maschinen, die ihn im Falle der Gefahr forttragen.

Seine Truppen führen ganz kleine Donnerbüchsen mit sich, die unendlich viele Schüsse auf einmal abgeben können, und seinen Befehlen gehorchen auch die riesigen, durch eine geheimnisvolle Kraft bewegten Wagen, aus denen viele Bewaffnete auf einmal herauspringen und Furcht und Schrecken unter seinen Gefolgsleuten erregen. Und dann haben sie schließlich die großen Kruppen und die Scodageschütze durch die Wüste ziehen sehen, — lauter ihnen unerklärliche Dinge, die sie furchtbar und ehrerbietig machen. Es ist hier ganz wie in der sagenhaften alten Zeit, da der auch von ihnen als Prophet verehrte Moses in der Sinaiwüste Wunder über Wunder tat.“

„Ja“, erwiderte ich, „aber das Goldpfund tut doch wohl mit die größten Wunder!“ — Er lachte. „Ganz gewiß. Auch hier ist der Krieg eine Geldfrage und zugleich eine Goldfrage. Denn die Beduinen nehmen überhaupt kein Papiergeld an, sondern legen, wenn man es ihnen anbietet, die flache Hand an den Mund und pusten darauf, was so viel heißen soll, daß es ihnen zu leicht fortfliehe und somit keinen Wert für sie habe. Das Silbergeld aber dient ihnen als Kopfschmuck für ihre Weiber, die höher in die Wägen schlagen und sie an einer Schnur aufreihen. Je mehr so ein Mädchen davon in der Stirnleiste oder im Halsring trägt, um so höher wird sie beim Verkauf gewertet.“ — „Na“, sagte ich, „das ist immer noch flüchtiger, als wenn sie bei uns daselbst die Währung im Zeitungsinferat genannt wird. Auch da ist Währung geduldet.“ — Der Adjutant lachte. Dann sagte er: „Es ist schlimm für uns, die wir auf diese Weise allmählich am Hartgeld Mangel leiden.“ — Ich hätte mich wohl, ihm zu sagen, daß es auch bei uns daselbst Hartgeldmangel gibt, die damit dem Vaterlande Schaden bereiten.

Darauf sahen wir alle andächtig der sich entwickelnden

feierlichen Handlung der Kaffeeverteilung zu. — In Konstantinopel und überhaupt im Orient ist das ja bekanntlich keine Kleinigkeit, und

die Art und Weise, wie der Kaffee und wann er gegessen wird, bildet für den fremden Besucher den Maßstab, nach dem seine Persönlichkeit gewertet wird. Je länger der Kaffee ausbleibt, um so größere Ehre wird dadurch dem Gast zuteil, und unser Scheich hatte ein ganz besonderes diplomatisches Talent, den Freund und Beersührer des Reiches im fernen Stambul und des noch fernerer deutschen Kaisers zu ehren und ihm gegenüber die Gastfreundschaft des ganzen Stammes zu betätigen.

Schon gleich, nachdem wir auf den recht bequem hergerichteten Stuhl am Erdboden Platz genommen hatten, war das Feuer in der Mitte aufgeschürt und eine eiserne Pfanne herbeigebracht worden. In diese schüttete der Scheich ungebrannten Kaffee, den ichmugelnde Stammesgenossen aus Ägypten herüberholten, indem sie des Nachts den Suezkanal durchschwammen. — Fast eine volle Stunde hindurch genossen wir den köstlichen Genuß des werdenden Kaffees, der mit einem Holzküppel umgürtet wurde, bis er braun gebrannt war. Dann kam er in einen Mörser und wurde langsam mit dem gleichen Holzküppel zu einem feinen Pulver zerrieben. In dem Mörser der Mörsermühle erkennen sich die Stämme untereinander. Der zerstampfte Kaffee wurde darauf in eine Messingpfanne mit einem sehr langen Schnabel getan, kaltes Wasser aufgeschüttet und der Kaffee über dem Holzfeuer zum Kochen gebracht. Jeder Gast erhielt nur einen Schluck in das kleine Porzellanschälchen gegossen, und erst, wenn er diesen zu sich genommen hatte, gab es wieder eine solche winzige Portion, und dieses Spiel wiederholte sich unzählige Male.

Was ein „Hard-Rush“ (Kriegsberichterstatter zu bedeuten habe, war den Beduinen nicht recht klar zu machen. Aber als der Scheich erfuhr, daß ich zehn Kinder dabei habe, leuchtete sein braunes Gesicht voll Vaterstolz, und auf seinen Wink hin rief ein Sklave seine drei schlanken Knaben herbei, von denen selbst der erst Dreijährige schon seine Zigarette im Munde hatte. Sie zeigten die biegsame Grazie der Araberjünglinge und waren unverkennbar schon der Würde des Vaters und damit auch ihrer eigenen sich wohl bewußt. Ihr Hauptinteresse galt natürlich unseren Waffen, doch bald schlug unser gemüthlicher fächelnder Kraftfahrereutnant uns alle aus dem Felde, als er sein Benzinfeuerzeug hervorholte und einem der erstaunten Jungen damit die ausgegangene Zigarette wieder in Brand setzte.

Inzwischen war eine Holzscheffel von fast einem Meter im Durchmesser von den Sklaven heringebracht worden, die wunderschöne getrocknete (nicht gepresste) Datteln enthielt. Für den Genuß, den man uns damit bereicherte, entschädigten wir unsere Gastgeber durch Zigaretten und Schokolade. Dadurch gewannen wir namentlich die Herzen der Kinder, die von nun an im Zelte bleiben durften, und sich durch tausend kleine Dienste nützlich zu erweisen suchten. Es gab fast keinen Gegenstand in unserem Besitz, der für sie nicht neu und interessant war. Aber jeder Versuch, sie damit zu beschenken, schlug fehl. Die charakteristische Antwort blieb: „Hattir hatrak!“ (Ich danke Ihnen!) Aber ohne daß sie ausgesprochen wurde. Man sieht nur die hochgehobene Handfläche und hört den bezeichnenden Jünglingslaut, der von einem hochmütig aussehenden, aber nicht so gemeinten Kopfweifen begleitet ist.

Der Scheich hatte indeß lautlos das Zelt verlassen und schlachtete draußen

unter Beobachtung aller rituellen Gebräuche einen Hammel. Es dauerte geraume Zeit, bis er wieder erschien, aber mit ihm kam auch schon die gleiche Holzscheffel wieder, die mit dünnem Vedunendamm ausgelegt war. Es ist ungeheuer und schmeckt etwa so wie die jüdische Mages. Oben drauf lag — ragoutartige zerstückte — das Fleisch des Hammels. Jeder Gast erhielt zunächst eine Wandscheffel und ein sauberes Tuch, und dann fuhr der Scheich mit den Fingern in das Fleisch und suchte das reichste und fetteste Stück für den Oberst heraus. Bei dem Adju-

tantan erkundigte er sich dann unauffällig nach der Rangordnung seiner übrigen Gäste, und danach ten auch wir unseren Anteil. Glücklicherweise waren wir von der langen Fahrt her Hunger und seiner primitiven Küche alle Ehre an. Denn es in derselben Reihenfolge Ziegenkäse, Schafmilch, von der nächsten Kase und wieder Kaffee, Zigaretten. Alle diese Vorfälle servierte der alte Herr persönlich, und jedesmal dankte man durch Erheben vom Stuhl.

Die große Schüssel mit den Ueberresten des Kaffees war inzwischen zum zweiten Lager herabgewandert, das etwa 20 Schritte entfernt lag. Ich gut sehen konnte, wie sich die Sklaven darin machten. Erst nachdem sie sich, alle zugleich, greifend, daran gütlich getan hatten, ging die Schüssel zum dritten Lager, an dem die Frauen und Mädchen saßen und ergebungslos auf den Wink warteten. Zuletzt kamen die Hunde daran, die den Knochen sattfräßen. — In unserem Zelt hatte unterdessen eine Unterhaltung zwischen dem Obersten und dem Scheich über einige strategische Dinge gesponnen. Es war interessant, zu beobachten, wie der Scheich kühnen Fragen auszuweichen

verstand.

Er wußte so gut wie wir, daß die Engländer die Bahn auf el-Arisch zu bauen und daß es nicht sein Werden haben würde, und er schloß auch klar darüber zu sein, daß die alten Gebiete nächst hier in größeren Massen auftreten würden, sehr er daher auch seine Anhänglichkeit und Treue an den Beherrscher aller Gläubigen in Syrien betonte, so sehr war er doch im Interesse seiner Vorgesetzten bestrebt, sie vor den Nachgefolgten Engländer zu bewahren. Und der Oberst war sehr gut, sich in seine arme Seele hineinzusetzen.

Er gab daher bald das Reich zum zweiten Male und der Scheich wählte seinen Mann, und uns umgestürzten Wagen zu begleiten. Während wir ausgingen und die Kamele zurechtmachten, verließ der Scheich zum zweiten Male und kam gleich mit

drei verschleierte jungen Mädchen

zurück, die er mit einer tiefen Verbeugung den Obersten führte. Auf ein paar Worte von ihm entfernten alle drei mit einer reizvollen Handlung die Hüfte vom Gesicht, und nun sahen wir allerliebste, frische, gebräunte Gesichter, in denen willige schwarze Augen blühten. Der Adjutant dem Oberst zu, daß dies ein Gastgeschenk des Scheichs für ihn sei. Der Oberst sah ein wenig betreten, aber er verstand es meisterhaft, sich mit dem Scheich zu ziehen. Er wies darauf hin, daß sein Wagen wahrhaftig nicht gebrauchslos werde, und er daher den jungen Damen nicht muten könne, heute mit ihm zu reisen. Sie traten daher bei ihm in Nürnberg gut auf, und er werde nicht ermangeln, sie nach dem Beginn des Krieges in seinen Harem zu überführen für die nächste Zeit unterstelle er sie dem Schutz ihres würdigen Vaters und erlaube sich für sie ein kleines Gastgeschenk zu überreichen. Dann funkelten einige Goldpfunde in seiner Hand der Scheich mit wiederholten Verbeugungen und Küffen entgegen. Ich hatte so den Eindruck, ob die kaum 12 bis 14 Jahre alten Mädchen die Mitnahme durch den deutschen Harem hatten, aber sie waren viel zu gut erzogen, um nur mit einer Miene ihre Enttäuschung zu zeigen. Wenn sie gewußt hätten, daß sie ewig in Wüsten einsamkeit bleiben und niemals die Freiheit des Lebens kennen lernen würden, wer weiß, ob uns nicht durch alle die Tage und Wochen Kriegszeit, wie sie gingen und standen, nachgefragt wären. So küßten sie dem Oberst demütig die Hand und wir gingen stumm und nachdenklich in den merkwürdigen Abend hinein.

Am 10. 7. 17. ist eine Bekanntmachung, betreffend „Hochpreise für Spinnpapier aller Art sowie Papiergarne und -bindfäden“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Am 10. 7. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Treibriemendiebstahl“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. ds. Mts. kommt in den Kolonialwarenhandlungen.

Bunsthonig

auf die neuen Lebensmittelfarten zur Ausgabe. Auf die Person entfallen 180 gr. zum Preise von 12 Bfg. Die Vorlage der Karten zwecks Abtrennung des Bezugsabschnittes No. 14 hat vom 13. bis 16. Juli zu erfolgen.

Geisenheim, den 12. Juli 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Bauarbeiten ist der unter Teil der Rheinstraße auf die Dauer von etwa 3 Wochen gesperrt.

Geisenheim, den 10. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Kremer.

Sonntag, den 15. Juli

nachmittags 5 Uhr läßt Frau Jos. Mägler den Kleertrag von 184 Rt. im Holzweg, das Korn von 185 Rt. im Ries an Ort und Stelle zum Verkauf ausbieten. Anfang im Holzweg.

Bekanntmachung

Im Laufe der nächsten Woche kommt der

Haushaltungszucker

für die Monate August und September in den Kolonialwarenhandlungen auf die neue Lebensmittelfarte, an noch näher zu bestimmenden Tagen zur Ausgabe. Die Vorlage der Karte zwecks Abtrennung der Bezugsabschnitte Nr. 4 hat vom 13. — 16. Juli zu erfolgen.

Die Haushaltungsvorstände, welche bis dahin die Anmeldung unterlassen haben, zu gewärtigen, daß sie keinen Zucker erhalten.

Die Zuteilung für genannte Monate erfolgt deshalb so frühzeitig, damit er noch für Einmachzwecke Verwendung finden kann.

Geisenheim, den 5. Juli 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Kriegs-Trauerbildehen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Einzdruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstraße 53b. — Telefon 123.

haben in der Geisenheimer Zeitung: den besten Erfolg.

Inserate

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgezeichnete Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale Frankfurt a. M. Hansahaus.

Neue Zwiebeln

eingetroffen. Alle Gemüse als: Blumenkohl, Bohnen, Mörenkohl, Kohlrabi, Gurken, Salate, usw. Neuen Khabarber. Neue saftige Zitronen. G. Dillmann, Marktstr.

Kirschen

und alle Sorten Obst kann jeden Tag abgeliefert werden in der

Marktstraße 4 und Kirchstraße 18.

Bezahl wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann.

Hotel, Restaurant, Café
Hotel zur Lind
Telefon Nr. 205.

Kirschen

und alles andere

Obst

kauft fortwährend, auch auf den Bäumen

Franz Rüdert

Goldstraße.

Pianos eigene Arbeit

Mod. Studier-Piano

1,22 m b. 450

2 Kälber-Piano

1,25 m b. 500

3 Rheinania A

1,28 m b. 570

4 Rheinania B

1,28 m b. 600

5 Rheinania A

1,30 m b. 650

6 Rheinania B

1,30 m b. 680

7 Salon A

1,32 m b. 720

8 Salon B

1,32 m b. 750

u. f. w. auf Ratzen ohne Schlag per Monat 15 — 20 Mark 5% — (Begründet)

Wih. Müller

Ag. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

Druckladchen

fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander